

Forum Holzbau: 1. Süddeutscher Holzbaukongress in Fellbach (D)

Einige Teilnehmende am 1. Süddeutschen Holzbaukongress (SHK) von Ende Juli fühlten sich in der Fellbacher Schwabenlandhalle in die Jahre zurückversetzt, als Forum Holzbau noch in Garmisch beheimatet war: Es war eine Tagung im Holzbambiente der 1980er-Jahre, die Räume befanden sich auf verschiedenen Ebenen mit Stufen, Balkons und Winkeln, was aber für einen Kongress dieser Grössenordnung passend war. Insgesamt 57 Firmen waren an der kongressbegleitenden Fachausstellung beteiligt.



450 Teilnehmende bei der ersten Tagung von Forum Holzbau in Baden-Württemberg: Damit kann der Hochschulverbund als Veranstalter durchaus zufrieden sein. Zumal die Teilnehmenden nicht nur aus der klassischen Holzwelt und ihren Zulieferern kamen, sondern ebenso aus dem Kreis der Architekten, Ingenieurbüros und der Immobilienwirtschaft, die oft erst noch den Kontakt mit dem Holzbau suchen. Gründe dafür sind die Klimaschutzbestrebungen der Gesellschaft, die Holzbauerfahrung und -tradition im Land, das Vorhandensein regionaler Ressourcen und Verarbeiter, ein zunehmend holzfreundliches Bauregelwerk und eine Landespolitik, die klimaschonenderes Bauen nutzen und fördern will. Bei der Analyse der Lage am Bau am ersten Kongresstag ging es vor allem um den Ausblick, wann und wie lang die für den Bau erwartete Krise dauern wird. Wobei man im Holzbau weiter mit einer Sonderkonjunktur rechnet, besonders seitens der öffentlichen Hand und im Objektbau. Am zweiten Tag bildeten Umnutzung, Rückbaubarkeit und Wiederverwendung von Materialien einen Programm-

schwerpunkt – Themen, die im Zuge der Ressourceneffizienz der Baubranche sehr viel mehr Gewicht bekommen dürften.

Positive Branchenstimmung

Bei einer insgesamt positiven Branchenstimmung mischten sich immer wieder Mollklänge in die Vorträge, wenn es um den mittelfristigen Konjunkturhorizont ging. Die Auftragsbestände bei vielen Firmen der Bauwirtschaft reichen noch eine Weile und wollen abgearbeitet werden. Hinzu kommt, dass der Holzbau aus Planungs- und Ablaufgründen mehr Vorlauf hat als andere Bereiche der Baubranche, ausserdem hat er Rückenwind von der Politik in Berlin, die schnell viele neue Wohnungen bei geringem Ressourcenverbrauch erstellt haben möchte und ihren Wunsch nach mehr serieller Fertigung formuliert hat. Die Zeitenwende seit der Invasion Russlands in die Ukraine, die verzögert nun im Baubereich Einzug hält, und zwar nicht nur in Form von Materialverknappung und Preissteigerungen, sondern mit Planänderungen und Auftragsstorni, macht die Arbeit auf den Holzbaustellen nicht ge-

rade einfacher. Martin Langen (B+L Marktdaten) als Startreferent beim Süddeutschen Holzbaukongress wies auf das Problem der allgemeinen Investitionszurückhaltung hin, die sich eingestellt habe, und zwar sowohl bei Endverbrauchern als auch bei der Industrie. Anders als bei früheren Energiekrisen sei derzeit festzustellen, dass sich in keinem Segment des Bauens ein Gegenteil zu den steigenden Energiepreisen einstelle, wie es das früher bei Fenstern oder bei WDV-Systemen gegeben habe. Was im und am Gebäude nicht unbedingt notwendig sei, werde nicht gemacht. Wobei Langen auf die aktuelle Austauschwelle in deutschen Heizkellern nicht einging. Eine Markterholung am Bau sei erst nach ersten Zinssenkungen bei Hypothekenkrediten zu erwarten, frühestens ab Mitte 2024. Solange die Wirtschaft brumme, sei so schnell mit keiner Zinswende zu rechnen. Das Abgleiten in eine Rezession würde aber die gegenwärtige Inflation zusätzlich bremsen und die Europäische Zentralbank zu früheren Zinssenkungen als geplant bewegen. Insofern wäre nach Langens Meinung eine Baurezession durchaus vorteilhaft.



Grosse Investoren strebten danach, ihren Gebäudebestand ESG-konform zu machen, was bis 2030 passieren müsse. Die Inhaber umfangreicher Immobilienbestände wollten «stranded assets» im Portfolio vermeiden, weshalb umgeschichtet werde. Deswegen laufe der Objektbau (Nichtwohnbau) momentan noch gut und besser als andere Bereiche des Baus, und darauf sollte sich der Holzbau im Neubau konzentrieren. Im seriellen Wohnungsbau hingegen seien die Abläufe so eingespielt, dass die Hersteller mit anderen Baustoffen als Holz gut mithalten könnten. Aufgrund einer erneut starken Zuwanderung, zuletzt vor allem aus Südosteuropa, und des Arbeitskräftemangels in vielen Branchen bleibe die Nachfrage nach Wohnraum in Süddeutschland hoch. Werde weniger gebaut wie derzeit und kämen gleichzeitig mehr Menschen ins Land, würden bei knappem Wohnraum die Mieten anziehen, was sich in den Folgejahren wieder in der Nachfrage nach Eigentum zeige. Dr. Veit Bürger, Politikberater im Öko-Institut Freiburg für den Wärmebereich, stellte Szenarien für die Wärmeenergieversorgung im Jahr 2045 vor. Die Politik habe sich das Ziel gesetzt, Deutschland bis 2045 klimaneutral zu machen. Weil aber die Landwirtschaft nicht klimaneutral werden könne und alle CO₂-Senken beansprucht, müssten die anderen Sektoren (z. B.

Verkehr, Energiesektor, Gebäude) ihre Emissionen stärker senken. Weil jede Investition, die heute (2023) im Gebäude getätigt werde, darüber bestimme, wie viel Emissionen der Gebäudesektor im Jahr 2045 noch habe, müssten heutige Investitionen in die Wärmeerzeugung zielkompatibel für 2045 sein. Das sei über Förderprogramme möglich oder auf dem Weg des Ordnungsrechts, allerdings mit unbeliebten Folgen. Zu den Schlüsseltechnologien, mit denen Deutschland bis 2045 auf null Emission kommen wolle, gehörten Wärmepumpen, die Biomasseverbrennung und grüne Fernwärme, zudem Solarthermie für die Warmwasserversorgung sowie die Nutzung effizienter Technologien, um den Endenergiebedarf zu senken. Grüner Wasserstoff als Ersatz für Erdgas im Wärmebereich werde vermutlich aus Preisgründen keine Rolle spielen. Bei den Biomassen kämen nur Holz und Biomethan infrage, wobei sich die verfügbaren Mengen nicht wesentlich steigern liessen, ohne den Waldbestand zu gefährden. Weil aber insbesondere die Industrie mit energieintensiven Hochtemperaturprozessen viel Biomasse als Wärmeträger benötige, sei zu erwarten, dass die Politik die Nutzung von Holz für die Gebäudewärme tendenziell einzuschränken suche. Auch der Verkehrs- und der Energiesektor hätten Bedarf an Biomasse.

se. Habe man die Wahl zwischen Wärmepumpe und Pelletheizung, ist die Wärmepumpe aus Bürgers Sicht zukunftssicherer als der Pelletkessel. Kaminöfen seien wegen zu geringer Effizienz unerwünscht. Das sogenannte Heizungsgesetz, das nach Bürgers Einschätzung nach der Sommerpause kommen werde, verbiete die Verbrennung von Erdgas und Heizöl ab dem 1. Januar 2045. Für die unlängst eingebauten Öl- und Gaskessel bleibe damit das Risiko, dass betriebsfähige Anlagen ab diesem Stichtag nicht mehr betrieben werden dürfen, sofern das Gesetz nicht irgendwann noch geändert werde. Wenn viele Gasheizungsbetreiber auf die Kompatibilität mit Wasserstoff als Energieträger setzten, sei das eine Wette auf die Zukunft, an der Bürger seine Zweifel äusserte. Meine man es mit der Klimawende ernst, müsste die 65-Prozent-Anforderung (Anteil erneuerbarer Energie bei der Gebäudeheizung) so früh wie möglich kommen, um zu verhindern, dass jetzt noch in zielinkompatible Heizungssysteme investiert werde. Ausserdem seien mehr Instrumente für die Sanierung erforderlich, damit beim Übergang eines Gebäudes auf einen neuen Besitzer auch wirklich saniert werde. Aufgabe der Politik sei, Sanierungsanlässe zu schaffen, gleichzeitig aber dafür Sorge zu tragen, dass jeder Hausbesitzer in der Lage sei, diese Investitionen zu stemmen. Das sei der Geburtsfehler beim Heizungsgesetz gewesen. Es sei viel die Rede von Fördern gewesen, ohne zeitgleich über das Fördern zu sprechen.

Kritik an der Wohnungsbaupolitik

Matthias Günther vom Eduard-Pestel-Institut übte deutlich Kritik an der Wohnungsbaupolitik des Bauministeriums. An den Rahmenbedingungen für das Bauen im Be- ➔



Wir überzeugen seit 60 Jahren mit Schweizer Qualität.

- CNC-Abbund-Maschinencenter MC-15
- Autom. Zuschneid- und Besäumkreissäge LKSA-98 / LKSA-16
- Bodenfräse BF-19

Krüsi Maschinenbau AG • Hauptstrasse 68 • CH - 9105 Schönengrund
 kruesi-ag.ch • info@kruesi-ag.ch • Tel. 071 361 10 50



stand sei nichts geändert worden, das trotz vieler Hoffnungen. Günther warf der Bundesbauministerin fehlende Aktivitäten im Bereich Aufstockung, Nachverdichtung und Umnutzung von Gewerbeflächen im Bestand vor. («Bauverhinderungsministerin»). Aufgrund der jahrelangen starken Zuwanderung nach Süddeutschland (2010 bis 2022: +2,5 Mio. Menschen) fehlten in Süddeutschland (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz) zurzeit 350 000 Wohnungen. Bei Grundstückskosten von 880 Euro und Herstellkosten von 5000 Euro pro Quadratmeter sei mit Neubau ohne Förderung aber kein bezahlbarer Wohnraum zu schaffen. Die aktuellen Sanierungsquoten im Bestand reichten im Hinblick auf das Klimaziel 2045 nicht aus. Der jährliche Bedarf belaufe sich auf 150 000 bis 200 000 Wohnungen, wobei sich 2020/2021 zeitweilig eine Entlastung andeutete, da altersbedingt mehr Wohnungen im Bestand frei geworden seien, das bei sinkender Nachfrage aus dem Kreis der geburten-schwachen Jahrgänge. Diese Entwicklung habe sich aber durch den Krieg Russlands

und die damit verbundene Wanderbewegung aus der Ukraine umgekehrt. Und mit einer spürbaren Rückwanderung der Menschen sei auf absehbare Zeit nicht zu rechnen. Ein Abbau der Wohnraumdefizite durch Neubau sei angesichts zu langer Bauzeiten und hoher Baukosten, der Konkurrenz um Flächen, der Zinsentwicklung und des 10-Prozent-Anteils an nicht sanierungsfähigem Wohnungsbestand derzeit unrealistisch. Weil die erforderliche Zuwanderung den Bedarf der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nicht decke, sei in den kommenden 10 bis 15 Jahren ein Rationalisierungsschub in der Wirtschaft zu erwarten. Bauen im Bestand sei nicht nur Teil der Lösung, sondern vor allem ein Rettungsanker der Regierung, die 400 000 neue Wohnungen angestrebt habe, davon 100 000 Sozialwohnungen. Der Absturz der Genehmigungszahlen in der zweiten Hälfte 2022 bis zum ersten Quartal 2023 sei aber dramatisch, das sehe alles nicht gut aus. Bei mehr Sterbefällen, sinkenden Geburtenzahlen, steigenden Rentnerzahlen und einer durchschnittlichen Zuwan-

derung von 160 000 Personen im erwerbsfähigen Alter nach Süddeutschland müsste die Zuwanderung eigentlich bei 250 000 Personen jährlich liegen, um die Wirtschaftsleistung zu halten. Sandra Schuster, Forschungskordinatorin bei TUM Wood, stellte Ergebnisse aus einem aktuellen Forschungsprojekt zur Kreislaufwirtschaftsfähigkeit des Holzbaus vor. Holz ist eine der Materialfraktionen, die am Ende überwiegend in die Spanplatte. Aus Klima- und Ressourcenschutzgründen und weil nicht zu ermitteln sei, wie viel Holz im Jahr 2100 für den Holzbau und die Substitution anderer Materialien überhaupt zur Verfügung stehe, komme es jetzt darauf an, Holz verstärkt in die Kreislaufwirtschaft zu bringen. Die Kaskadennutzung sei erforscht, es fehlten aber Logistik und Abläufe. Die Bauteilbörsen seien derzeit bei Holz überfordert. Schuster wies auf die Planung zerstörungsfreier Zerlegbarkeit von Gebäuden und Bauteilverbindungen hin, aber nicht nur für den Abriss am Ende, sondern auch früher, um materialsparende Renovierungs- und Umnutzungsmassnahmen zu ermögli-

Besser Roto.

Weil's immer passt.

Perfekte Austauschlösungen für alle alten Dachfenster. Unabhängig von Baujahr und Hersteller.

Jetzt wechseln zu Premiumqualität, einfachster Montage und Top-Energieeffizienz. Profitieren Sie vom

1. September bis 30. November 2023
von CHF 125.-² Wechselprämie
für jeden Austausch durch ein
neues Roto Dachfenster.

¹ Details unter: www.rotodachfenster.ch/testergebnisse

² Aktion nur gültig für Dachfenster. Nicht mit anderen Rabatten /Aktionen kombinierbar. CHF 125.- werden direkt im Auftrag abgezogen.



chen. Die Primärstrukturen hielten ja meist viel länger als beispielsweise die Gebäudetechnik (TGA). Der Holzbau habe mit Building Information Modeling und Vorelementierung viel Kreislaufpotenzial, aber die Einplanung des Rückbaus bedeute zusätzlichen Aufwand. Wer den Rückbau plane, wie und wo die Dokumentation erfolge, sei ebenfalls zu klären. Vom Kongresspublikum mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt und mit viel Applaus bedacht wurden die Präsentationen des Pforzheimer Hochhausprojekts «Carl» mit Holzfassade und des Interimsschulbaus in Bitburg-Prüm. Letzterer wurde als komplett demonzierbarer, verlagerungsfähiger Modulbau für die Zeit der Renovierung des Regino-Gymnasiums gebaut. Er soll künftig bei weiteren Schulsanierungen eingesetzt werden (Wanderschule). Wie nützlich eine frühzeitige Einbindung des Holzbaubetriebs in die Planung eines komplexen Schulneubaus ist, erläuterte Jochen Friedel von Müller Blaustein Holzbauwerke am Projekt der Ludwigsburger Grundschule an der Fuchshofstrasse. Friedel stellte das Projekt vor, das 2017 mit einem Architekturwettbewerb begann und in der Umsetzungsphase sämtliche Coronaphasen durchlief, aber dennoch fristgerecht fertiggestellt werden konnte. Neben den erschwerten Umständen aufgrund der Pandemie, der ungünstigen Witterung im Montagezeitraum sowie der hohen Ansprüche der Kommune an die Nachhaltigkeit des Schulbaus wurde das Projekt vor allem durch Lücken in der Detailplanung belastet. Die Planung erfolgte in Abstimmung zwischen Architekt und Tragwerksplaner. Im Holzbaubetrieb, der erst in der Leistungsphase 5 eingebunden wurde, sorgte das für unvorhergesehene Mehrarbeit. Das veranlasste Friedel beim Kongress in Fellbach dazu, dringend Änderungen beim Vergabeverfahren zu fordern. Es sei für alle Planungsbeteiligten sinnvoll, das Know-how des Holzbauetriebs von Beginn an einfließen zu lassen. Martin Haas, Architekt aus Stuttgart (Haas Cook Zemmrich), brachte in seinem Beitrag Gedanken aus der Sicht des an Materialvielfalt interessierten Planers in das Programm ein. Am Beispiel des Wettbewerbsvorschlags seines Büros für eine Umnutzung des Stöckach-Areals in Stuttgart erläuterte er einige Grundprinzipien seines Planungsbüros. Im Abschlussblock regte er die Kollegen dazu an, gute Entwürfe vergangener Jahrzehnte wieder stärker zu beachten, Gebäude entsprechend den Himmelsrichtungen auszurichten und dabei möglichst einfach zu bauen. Ehe man Bekanntes aus dem 20. Jahrhundert mit besserem Material nachbaue, solle man sich fragen, weshalb man denn eigentlich noch baue – und was, um letztlich so wenig wie möglich und nur das unbedingt Notwendige zu bauen. Wegen des heute hohen Aufwands beim Bauen sollte man auf deutlich längere tägliche Nutzungszeiten von Räumen beziehungsweise auf die zeitliche Mehrfachbelegung durch verschiedene Nutzergruppen achten. Ausführlicher aus dem Kongressprogramm mit seinen insgesamt 28 Fachvorträgen zu beispielhaften Bauprojekten, Bauphysik, Forschungsergebnissen und Bausystemen zu berichten, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Weitere Inhalte des Programms können dem Onlinetagungsband entnommen werden, der nach Anmeldung von der Plattform Forum Holzwissen heruntergeladen werden kann. Der 2. Süddeutsche Holzbaukongress ist für den 10. und 11. Juli 2024 terminiert, er findet wieder in der Fellbacher Schwabenlandhalle statt. (pd)

Fotos: ©Forum Holzbau

www.forum-holzbau.com

KELLPAX Perfect 48

Auf.Zu.Mehr.Brandschutz.

**Neue
Abmessungen**
3300 mm x 3000 mm
Brandschutz EI30

KELLPAX+

STARKE XL-BRANDSCHUTZ-LÖSUNG VON KELLPAX

Die Schweizer Traditionsmarke KELLPAX zeigt mit Perfect 48 echte Grösse: Die Multifunktionsstüre ist jetzt auch in den neuen Abmessungen 3300 x 3000 mm und in der Brandschutzklasse EI30 erhältlich. Verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten und unterschiedliche Glas-Seitenteile bieten grosse Gestaltungsfreiheit.

Mögliche Konstruktionen

Eine Türenmarke der JELD-WEN Schweiz AG | jeld-wen.ch